

Klaus-Werner Kahl

Plattdeutsch schreiben

(k)eine Kunst

Teil 2

**Gesprochene Sprache
eindeutig schreiben**



1. Betonung und Aussprache

Wegen der Vielzahl an Dialekten, ja sogar der verschiedenen Aussprache des gleichen Dialektes, erscheint es zunächst nicht einfach, die Lautsprache in eine Schreibsprache zu überführen. Erschwerend kommt hinzu, daß so mancher Laut beim Reden verschluckt bzw. unterdrückt wird und somit nicht zu hören ist. Hier helfen die zuvor genannten zwölf Schreibregeln, insbesondere aber §3 in vielen Fällen weiter. Dennoch sind zusätzliche Erklärungen von Nöten.

1.1 Betonung

Wie im Hochdeutschen wird im Regelfall die erste Silbe des Wortes betont. Beispiele hierfür sind:

äch·ten, Än·ne·rung, Brao·den, Dü·p·pe, e·ne, iä·ten, Küf·fer·ken.

Bei der Verwendung der Vorsilben *an*, *af*, *bi*, *in*, *to*, *üm*, *un*, *uut* und *vüör* ist dies ebenfalls so, wie die Beispiele

an·triä·ten, af·su·sen, bi·gaon, in·tü·nen, to·sit·ten, üm·lau·pen, un·ask, uut·staon und vüör·slaon

zeigen. Dies gilt allerdings nur dann, wenn ansonsten die erste Silbe bei den angehängten Worten betont wird, wie in den oberen Beispielen.

Die Vorsilben *be*, *ge* und *vö* haben die Betonung derjenigen Silbe des angehängten Wortes zur Folge, auf die sie bei diesem Wort üblicher Weise liegt. Hier seien genannt:

be·lau·pen, Ge·kü·er, vö·tim·mern.

Bei vergleichsweise wenigen Wörtern erfolgt die Betonung anderer Silben. Eine erkennbare Systematik liegt dafür allerdings genauso wenig vor wie im Hochdeutschen. Dennoch gibt es einige Anhaltspunkte für die Betonung anderer als der ersten Silbe. Zunächst kann man sich in vielen Fällen an der Betonung im Hochdeutschen orientieren. Weiterhin zeigt ein *i* (nicht in der Form als Doppellaut *ai*) am Silbenende sehr häufig eine starke Betonung an wie bei

Äö·se·ri, Ga·ran·ti, Gar·di·ne, Ke·mi, Let·te·ni, Sa·wi.

Handelt es sich um Worte aus dem Französischen wird statt der ersten Silbe ebenfalls sehr häufig eine andere betont. Beispielhaft seien hier genannt:

a·lat, blü·me·rant, dif·fen·de·ern, Kab·be·le·er, Pors·lai·nen.

Neben der Betonung bestimmt die Aussprache der Buchstaben das Klangbild einer Sprache ganz wesentlich.

1.2 Aussprache des Münsterländer Platt

Da die Aussprache nicht in allen Fällen mit der der hochdeutschen Sprache übereinstimmt, soll im folgenden unter Zuhilfenahme der internationalen Lautschrift etwas ausführlicher darauf eingegangen werden.

1.2.1 Selbst- und Umlaute a, e, i, o, u und ä, ö, ü

Die Selbstlaute *a, e, i, o* und *u* sowie die Umlaute *ä, ö* und *ü* werden am Silbenanfang und in geschlossenen Silben anders als im Hochdeutschen grundsätzlich kurz ausgesprochen, am Silbenende dann, wenn es sich um auslautende Selbst- bzw. Umlaute handelt.

Beispiele hierfür sind:

af [af] ab	gesprochen wie das <i>a</i> in <i>Affe</i>
Bed·de [bɛdə] Bett	gesprochen wie das <i>e</i> in <i>Wetter</i>
Bid·de [bidə] Bitte	gesprochen wie das <i>i</i> in <i>Krippe</i>
Doch·ter [ˈdɔxtə] Tochter	gesprochen wie das <i>o</i> in <i>kochen</i>
Tuk [tuk] Zuck, Ruck	gesprochen wie das <i>u</i> in <i>Zucker</i> .

Lang gesprochen werden sie, wenn sie allein gesprochen werden oder sich am Silbenende befinden (nicht als Auslaut). Beispiele hierfür sind:

a·wat [aˈwat] ach was	e·gen [eːgən] eigen
I·le [iːlə] Eile	ö·wen [øːvən] foppen
U·le [uːlə] Eule	Ve [feː] Vieh
di [diː] dir	to [toː] zu.

Eine gedehnte Aussprache von Selbst- bzw. Umlauten wird in geschlossenen Silben durch die Verdopplung der Laute angezeigt. Beispiele hierfür sind:

aal [aːl] schon und	
Aal [aːl] Gülle	gesprochen wie das <i>a</i> in <i>Tal</i> ,
Ääs [ɛːs] Hinterteil	gesprochen wie das <i>ä</i> in <i>Gesäß</i> ,
beet [beːt] mittellos	gesprochen wie das <i>ee</i> in <i>Beet</i> ,
Moos [moːs] Grünkohl	gesprochen wie das <i>oo</i> in <i>Moos</i> ,
smööd [ʃmøːt] weich	gesprochen wie das <i>öh</i> in <i>gewöhnt</i> ,

uut [u : t] aus

gesprochen wie das *uh* in *Uhr*.

Die Schreibweise des *e* bzw. *ä* bereitet mitunter Schwierigkeiten. Im Wörterbuch des Münsterländer Platt ist das *e* im betonten Fall als *e* wiedergegeben, als unbetonter Auslaut ebenfalls.

betont:

beet [bē : t] mittellos

gesprochen wie das *ee* in *Beet*,

Been [bē:n] Bein

Me·se [mē:sə] Meise

unbetont und als Auslaut

E·ke [e:kə] Eiche

gesprochen wie das *e* in *fasse*

a·pen [apən] äffen

Ansonsten erfolgt aber die sprachlich sauberere Wiedergabe als *ä* wie in

Mä·se [mē:sə] Hinterteil

gesprochen wie das *ä* in *Käse*

(zur deutlichen Unterscheidung zu *Me·se*!)

Wäg [wεg] Weg

wä·ern [wε:ən] werden

dän [dεn] den, dem, dann

1.2.2 Die Doppelselbstaute und Doppelumlaute (Diphthongen)

Neben diesen aufeinanderfolgenden Selbstlauten sind auch die Selbstlaut- bzw. Umlautfolgen *ao* bzw. *äö* und *uo* bzw. *üö* häufig vertreten.

Die Sprechweise für das offene dumpfe *o* wie in *Knochen*, jedoch langgezogen ist das *ao*. In jüngerer Zeit findet man auch die Schreibweise *oa*, die anscheinend aus dem Englischen kommt. Im Englischen hat sie allerdings einen völlig anderen Klang, nämlich als rundes *o* in *Mood*. Englisch: road, boat, coat, load. Das *ao* wird dort als *aw* wiedergegeben, z.B. draw (zeichnen), law (Gesetz), saw (sah), raw (rauh). Es heißt also:

Aos [ɔ : s] Aas

Raod [rɔ : t] Rat.

Das *äö* spricht sich wie ein offenes, langgezogenes dumpfes *ö* wie in *Mörder*.

A·häön [ahœn] Ahorn

Päö·le [pœlə] Pfähle.

Beim *uo* und *üö* wird das *u* bzw. *ü* lang gesprochen, das *o* bzw. *ö* gequetscht:

Uom [uəm] Ofen

fruorn [fruən] gefroren

üö·wer ['yœwə] über

büörn [byæn] heben.

Das *au* und *eu* klingen wie im Hochdeutschen. Das *ei* klingt im Plattdeutschen stärker nach *ai* wie beim Hochdeutschen *Mai* und wird auch so geschrieben.

Hai [hai] Heu

Kloog·hait [kloxhait] Klugheit

Kai·se [kaizə] Käse

Dagegen werden die aufeinanderfolgenden Selbstlaute *e* und *i* im Plattdeutschen getrennt ausgesprochen:

we·ig [we·ix] biegsam

oder wie in den mit Vorsilben zusammengesetzten Wörtern wie:

be·iär·wen [bɛiɛrwən] beerben

be·i·len [bɛi:lən] beeilen

Ansonsten erfolgt die getrennte Betonung bei diesen Selbstlautfolgen:

mö·e [møə] müde

Rü·en [ryən] Hund

Schwierigkeiten können bei der Selbstlautfolge *ie* auftreten, weil die Selbstlaute manchmal getrennt gesprochen werden wie bei

wi·er [wiə] wieder oder ni·e [niə] neue

andererseits aber das lang gesprochene *i* gemäß §5 durch *ie* ausgedrückt wird. Die Wiedergabe als *wi·ër* paßt nicht in das Regelwerk, weil ja das *e* mit einem Trema, das *ë*, den gequetschten Laut gemäß §11 ausdrückt.

Ähnliche Fälle mit einem betonten *e* nach einem vorangehenden *i* gibt es auch im Hochdeutschen wie bei den Worten

Familie – Historie – Ferien - knien

ohne daß ein Betonungszeichen vorgesehen ist. Hier muß man diese Sonderstellungen genauso wie auch im Plattdeutschen kennen, um die Wörter richtig aussprechen zu können.

Typisch für die Plattdeutsche Sprache ist die mit einem **gequetschten** *e* ausgesprochene **Selbstlautfolge** *ie, ue* und *üe*.

Häufig findet man die Form z.B. **guett** und **guertt** (gut) oder **biettken** und **bierttken** (bißchen).

Als hilfreich für die eindeutige Unterscheidung des gedehnten *i* als *ie* sowie der getrennt ausgesprochenen Selbstlaute wie in *wi·er* [wiə] *wieder* und die richtige Aussprache erweist sich das Trema gemäß §11. Angewendet wird das Trema über dem *e*, wodurch sich das *ie* als *ië*, das *ue* als *uë* und das *üe* als *üë* schreiben. Beispielhaft seien hier einige der vielen Worte aufgeführt:

Bië·be [biəbə] Beere

bië·ten [biətən] gebissen

guët [xuət] gut

kuëm [kuəm] komme

Rüëk [ryək] Geruch.

Ebenso typisch im westfälischen Platt ist die Selbst- bzw. Umlautfolge **iä**, die gleichfalls kurz als *i* mit gequetscht folgendem *ä* gesprochen wird. Als Beispiele seien hier genannt:

Biä·ke [biɛkə] Birke

Diä·ken [diɛkən] Dechant

Miälk [miɛlk] Milch

Wiärk [wiɛrk] Werk.

Das *r* hinter dem gequetschten Laut *ii* ist manchmal nicht zu hören und erschwert eine eindeutige Schreibweise. In solchen Fällen kann meistens über die Beugungsformen, in wenigen Fällen über die hochdeutsche Form ein Rückschluß auf die Schreibweise gefunden werden. Zum Beispiel:

stiä·wen und nicht stiär·wen, weil es heißt: ik stiäw, du stäws, he stäw etc.
Kiär·ke und nicht Kiä·ke weil in manchen Gegenden das *r* rollend ausgesprochen wird.

1.2.3 Mitlaute

Die meisten Mitlaute werden im Plattdeutschen wie im Hochdeutschen ausgesprochen.

Ausnahmen bilden die Mitlaute *g*, *r* und *s*, das *sch* sowie das *v*.

➤ ***b*** wie im Hochdeutschen

➤ ***c*, *ch*** am Wortanfang nicht gebräuchlich, ***ch*** wird durch ***k*** ersetzt
z.B. bei *Krist*, *Kemi*

bei ***ch*** am Silbenanfang wie im Hochdeutschen
z.B. *lachen*, *prachen* - ik *prach*

bei *ck* wie im Hochdeutschen statt *kk*

➤ **d** wie im Hochdeutschen

Auslautendes **d**: Seine Schreibweise ist häufig nur aus dem Wortstamm erkennbar, weil es wie ein *t* klingt:

Bed	aus	Bedde
wied	aus	wi·de
Blad	aus	Bliäder

➤ **f** wie im Hochdeutschen

Auslautendes **f**: Auch hier erkennt man die Schreibweise häufig nur aus dem Wortstamm:

Wulf	aus	Wülfe
------	-----	-------

➤ **Sonderfall: Der Mitlaut g**

Steht das **g** am Silbenanfang, spricht es sich wie ein *ch* in *Chemie*.

Gaus [xɑʊs] Gans

gaon [xɔ:n] gehen

Die Aussprache gilt ebenfalls, wenn das **g** am Silbenende steht und ein Selbstlaut voran geht.

noog [no:x] genug

Toog [to:x] Zweig

Hög·te [hœxtə] Höhe

Erscheint das **g** jedoch zwischen zwei Selbst- bzw. Umlauten innerhalb einer Silbe, klingt es wie im Hochdeutschen.

a·pi·ge [a:piɡə] affige

hau·ge [haugə] hoch.

Tö·ge [tø:ɡə] Zweige

Pog·ge [pɔɡə] Frosch

läg·gen [lɛɡən] legen.

Am **Silbenende** spricht sich das **g** wie ein **k**, wenn ihm ein **Mitlaut vorangeht**.

lang [lɑŋ] lang

Kring [krɪŋ] Kreis.

- **h** wie im Hochdeutschen
- **j** wie im Hochdeutschen
- **k** wie im Hochdeutschen
- **l** wie im Hochdeutschen
- **m** wie im Hochdeutschen
- **n** wie im Hochdeutschen
- **p** wie im Hochdeutschen
- **q** wird durch **kw** wiedergegeben

Das **q** wird treffender durch **kw** wiedergegeben, wie in

kwatern Kwiär Kwäke

Kwinte Kwadraot Kwas

- **r** Besonders charakteristisch ist die Aussprache des **r**, das als rollender Laut wiedergegeben wird. Die Schreibweise entspricht der des Hochdeutschen.

- **Sonderfall: Der Mitlaut s**

Ähnlich nuancenreich wie das **g** ist im Plattdeutschen die Aussprache des **s**. Steht es am **Silbenanfang** und wird von einem **Selbstlaut** gefolgt oder steht es am **Silbenende**, spricht es sich wie ein **stimmloses s** wie in *Kuß*:

sien [si : n] sein

Ap·pel·si·ne [apəl : si : nə] Apfelsine

Luus [lu : s] Laus.

Ist das **s von Selbstlauten eingeschlossen** spricht es sich wie das **stimmhafte s** in *lesen*:

Kai·se [kaizə] Käse

knu·sen [knu : zən] verdauen

rao·sen [rɔ : zən] rasen.

Folgen sich ein **s** am Silbenende und am nächsten Silbenanfang gibt es **keine klare Regelung**, wobei der Sprachgebrauch zudem regional verschieden ist. Beispielhaft dafür seien hier genannt:

Mus·sik [muzik] Musik

mit stimmhaftem **s**

Ab·dis·se [ap' disə] Eidechse mit stimmlosem *s*
wes·seln [vəsəl̩n] oder [vəzəl̩n] wechseln mit stimmlosem
oder stimmhaftem *s*.

Völlig anders, nämlich als *sch*, wird das *s* **am Silbenanfang** gesprochen, **sofern ihm ein Mitlaut** außer einem *r* **folgt**. Beispiele hierfür sind:

Slaif [ʃlaif] Schöpflöffel
Spaon [ʃpɔ:n] Span
stü·ern [ʃty:ərn] steuern
Swien [ʃwi:n] Schwein.

Dies kennt man auch im Hochdeutschen bei Worten mit *st* und *sp* am Silbenanfang wie *Straße* oder *Spaß*.

Mit **vorangehendem Selbstlaut und folgendem *k*** spricht sich das *s* ebenfalls wie *sch*, z.B. in

was·ken [vaʃkən] waschen
Ols·ke [ɔlʃkə] Alte
Hols·ke [hɔlʃkə] Holzschuh.

Eine Besonderheit stellt das *s* **in Verbindung mit *ch***, dem *sch*, und einem nachfolgenden Selbstlaut dar (ein nachfolgender Mitlaut tritt in der Plattdeutschen Sprache nicht auf). Dann wird es zwar meistens wie im Hochdeutschen als *sch* wie in *Schule* gesprochen, häufig spricht es sich aber

auch als **sch** mit folgendem **k** wie in *wasken* [waʃken]. Hier seien genannt:

Scho·le [ʃko:lə] Schule

Schaop [ʃkɔ:p] Schaf

schai·ten [ʃkai:tən] schießen.

Eine besondere Ausnahme bildet das **sch** in Verbindung mit einem nachfolgenden **r**.

Grundsätzlich wird vor das **r** ein **sch** gesetzt wie in

schri·wen [ʃri:wən] schreiben.

Das **ß** aus dem Hochdeutschen ist nicht erforderlich.

Wenn unklar ist, wie das **sch** geschrieben werden soll empfiehlt es sich, die Aussprache aus Schleswig-Holstein vor Augen zu führen. Dort „**stößt**“ man ja bekanntlich an einen „**spitzen Stein**“.

➤ **t** wie im Hochdeutschen

➤ **Der Mitlaut v**

Das **v** wird immer wie **f** und nicht wie im Hochdeutschen auch gebräuchlich als **w** gesprochen, z. B. als **f** bei Vater bzw. als **w** wie in Vase. Also:

Vi·si·te [fi 'zitə] Visite

Vi·ööl·ken [fiølkən] Veilchen

- **w** wie im Hochdeutschen, am Silbenende aber häufig nur aus dem Wortstamm erkennbar wie bei

Kuorw	aus	Küörwe
How	aus	Hüöwe
Gräwte	aus	Grawen
Schriwt	aus	schriwen

- **x** Das **x** wird treffender durch **ks** wiedergegeben, wie in

Büks niks afluksen Äkse

Es leuchtet wohl ein, daß diese Schreibweise sinnvoll ist, wenn man diese Beispiele betrachtet:

ik kiek – du kiks statt du kix

ik maak – du mäks statt du mäs

- **y** Das **y** ist nicht erforderlich.
- **z** Das **z** ist nicht erforderlich und wird häufig durch ein **s** wie bei *Sucker* oder *Seppelien* wiedergegeben. Ebenso gebräuchlich ist die Schreibweise als **ts** wie

rats, Sats, Batsen, ik sit – du sits

Vorsicht ist beim Gebrauch des *z* geboten, weil es z.B. im holländischen als rundes *s* ausgesprochen wird wie in

Kai·zer [kai·ser] Kaiser

und dadurch zur Verwirrung führen kann.

2. Besonderheiten

➤ Die Schreibweise von *sind* im Plattdeutschen

Die hochdeutsche Form von *sind* wird häufig auch auf die plattdeutsche Form übertragen. Diese Form darf im Plattdeutschen aber so nicht stehen, wenn man die Beugungsbildung beachtet. Zeitworte leiten sich nämlich als 1., 2. und 3. Person Mehrzahl im Plattdeutschen aus der 1. Person Einzahl durch Anhängen eines *t* ab, also:

ik gao – wi / gi / se gaot, ik laup – wi / gi / se laupt, ik slaop – wi / gi / se slaopt.

Folglich ist es nur konsequent, wenn auch aus *sin* die Form *sint* abgeleitet wird:

ik sin – wi sint.

➤ Die Vorsilben

Vielfach findet man in der plattdeutschen Literatur die Schreibung von *aff* = *ab* oder von *ut* = *aus*. Typischer Weise werden kurz gesprochene

Selbstlaute jedoch einfach geschrieben, lang gesprochene doppelt, also:

af = ab, an = an, be = be, bi = bei, ge = ge, in = in, to = zu, üm = um, un = un, up = auf, uut = aus, vö = ver, vüör = vor (nicht zu verwechseln mit *för = für!*)

Bei *bi = bei* und *to = zu* erfolgt die Einfachschreibung des gedehnt gesprochenen Selbstlautes.

Soll ein anderer Dialekt als das Münsterländer Platt geschrieben werden, z.B. das Osnabrücker oder Sauerländer Platt, empfiehlt es sich eine gleiche Aufstellung zur Aussprache und Betonung zu machen. Dies stellt für das einheitliche Schreiben eine nahezu unverzichtbare Hilfe dar. Auch dem Leser sollte dies in Büchern zur Verfügung gestellt werden, um ihm eine Hilfestellung zum Erlernen der Aussprache zu bieten sowie das (Ein-)Lesen zu erleichtern, wenn er des Dialektes nicht mächtig ist.